

Exzellente Forschung verpflichtet zum Transfer!

03.08.2022

Transferkonzept der Universität Göttingen

Einleitung

IN PUBLICA COMMODA - ZUM WOHLER GÖTTINGEN prägt das Selbstverständnis der Georg-August-Universität seit ihrer Gründung. Sie verbindet Forschung und Lehre in wechselseitiger Belebung mit dem Ziel, exzellente Wissenschaft nachfolgenden Generationen zu vermitteln und die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Zeit in kritischer Reflexion zu berücksichtigen. Es ist das Ziel der Universität, Wissen zu schaffen und es in die Gesellschaft zu vermitteln. Dabei zählt die Förderung von Wissens- und Technologietransfer sowie Ausgründungen laut dem Niedersächsischem Hochschulgesetz¹ explizit zu den universitären Aufgaben. Die Georg-August-Universität ist eng mit den Wissenschaftseinrichtungen im Göttingen Campus² verbunden und versteht sich als eine Quelle fruchtbarer Innovationen für alle Lebensbereiche. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, mit anderen Einrichtungen in Forschung und Lehre zusammenzuarbeiten, Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und offen in den Austausch über diese Ergebnisse einzutreten sowie deren Nutzung auch im regionalen Umfeld zu fördern.

Die Universität sieht den multidirektionalen Transfer als eine wichtige Leistungsdimension an. In Anlehnung an den Wissenschaftsrat legt sie einen breiten Transferbegriff zugrunde (WR 2016³), der alle Funktionen des Wissens vom Beschreibungs- und Erklärungswissen, dem Vorhersagewissen, dem Veränderungswissen und dem normativ ausgerichteten Orientierungswissen umfasst. Transfer ist kein linearer Prozess, sondern ist multidirektional ausgerichtet und erfordert den wechselseitigen Austausch. Die Georg-August-Universität freut sich über alle Formen erfolgreichen Transfers!

Wissenstransfer ist eine genuine Aufgabe der Universität, die ständig Absolvent*innen der Universität auf Bachelor-, Master- und Promotionsniveau für Positionen in Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft bereitstellt. Darüber hinaus stehen, um den gesetzlichen Auftrag mit Leben zu füllen, vielfältige Transferinstrumente und -wege zur Verfügung: Zu den klassischen Instrumenten des Transfers zählen dabei durch Urheberrechte, Patente oder Gebrauchsmuster geschützte Veröffentlichungen und Erfindungen, die dann an Dritte lizenziert werden können. Zusätzlich spielen Kooperationen mit Unternehmen wie auch gesellschaftlichen Akteuren eine zunehmend wichtige Rolle, die helfen Innovationen gemeinsam zu entwickeln. Neben beispielsweise Auftragsforschung, Beratungen und Serviceleistungen kann die Universität auch im Bereich der Weiterbildung für lebenslang lernende Arbeitnehmer eine Anlaufstelle darstellen. Eine Mischung aus einem Transfer über Köpfe und einem Transfer über geistige Eigentumsrechte sind Ausgründungen, bei denen Angehörige und Mitglieder der Universität ein Unternehmen gründen. In einem breiten Transferbegriff inkludiert ist aber auch die

¹ § 3 Abs. 1 Satz 4.

² Im Göttingen Campus sind die Universität Göttingen, die Universitätsmedizin Göttingen und acht lokale außer-universitäre Forschungseinrichtungen, darunter fünf Max-Planck-Institute, vertreten. Hinzu kommen diverse assoziierte Partner aus der Wirtschaft und öffentlichen Institutionen.

³ <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5665-16.pdf?blob=publicationFile&v=1>

Wissenschaftskommunikation etwa über die Sammlungen, das Forum Wissen, die Schülerlabore, zahlreiche interaktive Vermittlungsformate wie die Nacht des Wissens oder individuelle öffentliche Auftritte von Wissenschaftler*innen, die ebenso wie die Lehre auf verschiedenen Ebenen Ergebnisse vermitteln, in Anwendungen überführen, reflektieren und kritisieren, um daraus neue Impulse für die Gesellschaft und die Wissenschaft zu gewinnen. Ein ebenfalls relevanter Transferweg ist die wissenschaftliche Politikberatung über entsprechende internationale, supranationale, nationale, regionale und auch lokale Gremien in Regierungen und Nicht-Regierungsorganisationen. In allen diesen Bereichen ist die Universität aktiv und sie begrüßt nachdrücklich alle Transferaktivitäten, insbesondere auch Ausgründungen aus der Universität innerhalb der Region!

Ein derart umfassender Transferbegriff spiegelt die Disziplinen der Universität und ihrer vielfältigen gesellschaftlichen Verflechtungen wider. Zeitgleich zur Erarbeitung des Transferkonzeptes hat eine vom Präsidium eingesetzte Strategiegruppe zur Wissenschaftskommunikation Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Forum Wissen und des Thomas-Oppermann-Kulturforum vorbereitet. Parallel entwickelt das ENLIGHT-Projekt neue Lehrkonzepte zusammen mit anderen europäischen Universitäten, um den Transfer in der Lehre zu verbessern. Das vorliegende Transferkonzept beschränkt sich im Folgenden darauf, den Wissens- und Technologietransfer in Bezug auf Unternehmen und Arbeitnehmende zu entwickeln, und verschränkt diesen mit den übrigen Transferaktivitäten, um Synergieeffekte in den Prozessen zu heben. Dieses Transferkonzept ist zugleich Aufforderung an alle Einrichtungen der Universität, sich im umfassenden Sinne mit dem Transfer auseinanderzusetzen und gegebenenfalls für weitere Themenfelder ausdifferenzierende Transferkonzepte zu erarbeiten und mit den bereits entstehenden Strategien zu verschränken.

Dieses Transferkonzept ist von der Forschungskommission des Senats zusammen mit der Abteilung Forschung und Transfer und vielen weiteren Bereichen der Zentralverwaltung über das Sommersemester 2021 in vier thematischen Workshops zu Social Entrepreneurship, Life Science, Data Science und Messtechnik mit überwiegend professoraler Beteiligung, einem Workshop mit wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden und einem Workshop mit den betroffenen Bereichen der Zentralverwaltung erarbeitet worden. In diesen Workshops wurden Stärken und Schwächen des Transfers diskutiert. In einem Workshop mit den Partnern der Universität im europäischen Netzwerk ENLIGHT wurden die Transferaktivitäten und -strukturen der Universitäten Uppsala, Galway, Gent und dem Baskenland mit Göttingen abgeglichen. Am 8. Oktober ist über den Georgia-Augusta-Dialog eine universitätsweite Diskussion des Entwurfs angestoßen worden. Der Senat hat die Strategie im Januar 2022 verabschiedet.

Das Transferkonzept leitet aus einer kurzen Beschreibung des Status quo die Stärken und die Schwächen der Universität ab, die im Prozess der Strategieentwicklung benannt wurden. Daraus ergibt sich eine Zielbestimmung für die kommenden Jahre mit klaren Handlungsempfehlungen, um den Wissens- und Technologietransfer in den Köpfen aller Mitglieder und Angehörigen der Universität zu einem integralen Bestandteil von Forschung und Lehre zu entwickeln.

Status Quo

Der Wissens- und Technologietransfer der Universität Göttingen hat seit 2015 durch die Einwerbung mehrerer Drittmittelprojekte einen deutlichen Auf- und Ausbau erfahren und konnte

eine kontinuierliche Steigerung des Transfergeschehens der Universität herbeiführen. Im Vergleich mit ähnlich aufgestellten Universitäten hat die Universität jedoch noch deutlichen Aufholbedarf im Transferbereich. So belegt die Universität Göttingen im jährlichen Ranking des Gründungsradars des Stifterverbandes bislang insgesamt noch Platz 31 in der Gruppe der großen Hochschulen. Die gute 9. Platzierung in der Netzwerkarbeit im Gründungsbereich zeigt gleichzeitig auf, dass Teilbereiche der Transferbemühungen schon gut funktionieren.

Universität und Universitätsmedizin haben jeweils eigene Transferstellen als Anlaufpunkte und arbeiten dabei in enger Abstimmung, einschließlich gemeinsamer (anteiliger) grundständiger Finanzierung von Mitarbeitenden sowie der gemeinsamen Beantragung von Drittmitteln für Transferprojekte. Der Bereich Innovation und Transfer ist seit 2021 Teil der Abteilung Forschung und Transfer der Universität. Die Stabsstelle Wissens- und Technologietransfer der Universitätsmedizin besteht seit 2019 und ist dem Vorstand für Forschung und Lehre zugeordnet.

Seit 2016 besteht das regionale Kooperationsprojekt SüdNiedersachsenInnovationsCampus (SNIC), das durch das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert wird. Es bearbeitet die Schwerpunkte Kooperations- und Gründungsunterstützung sowie Praxisangebote für einen breiten Ausbau des Wissens- und Technologietransfers der Universität gemeinsam mit drei weiteren Hochschulpartnern in Südniedersachsen, den Wirtschaftsförderungen der südniedersächsischen Landkreise, der Stadt Göttingen sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Der SNIC läuft bis 2024.

Die EXIST-Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Förderschwerpunkt „Potentiale heben“ ermöglicht der Transferstelle der Universität seit 2020 ein breites Unterstützungsprogramm zur Steigerung der wissenschaftsbasierten Ausgründungen und der Etablierung einer fachübergreifenden Gründungskultur.⁴ Mit der EXIST-Förderung geht eine Fokussierung auf die Bereiche Life Science, Data Science, Social Entrepreneurship und Messtechnik einher. Auch die EXIST-Förderung läuft bis 2024.

In dem ebenfalls vom BMWi geförderten Verbundprojekt zur Schutzrechtesicherung „WIPANO – Wissens- und Technologietransfer durch Patente und Normen“, mit 19 Hochschulen als Verbundpartner, übernimmt die Universität die Leitung und Koordination. Die universitäre Tochter MBM ScienceBridge GmbH agiert als Patentverwertungsagentur und verwertet etwa 20 Erfindungen pro Jahr von Universität und UMG.

Mit der Gründung der Life Science Valley GmbH durch Universitätsmedizin, Sartorius⁵ und ihre Tochter Life Science Factory im August 2021 soll das Unterstützungs- und Ökosystem in Göttingen für Gründer*innen aus dem Bereich Life Science nachhaltig ausgebaut werden. Eine Einbindung der Universität, der Stadt und weiterer Partner als Gesellschafter der Life Science Valley GmbH ist vereinbart. Zunächst soll auch hier eine Grundfinanzierung über Projektmittel ermöglicht werden, eine finanzielle Eigenständigkeit ist in etwa in zehn Jahren vorgesehen.

⁴ <https://www.exist.de/DE/Programm/Exist-Potentiale/inhalt.html;jsessionid=90968E3EB132C9481C2701ACDCC6C8CA>

⁵ Gegründet 1870 als Spin-off der Universität Göttingen ist die Sartorius AG eines der 15 größten Unternehmen Niedersachsens und einer der größten Pharmazeutika- und Laborzulieferanten Deutschlands.

Stärken im Transfer

Die Universität leistet in vielen Bereichen Spitzenforschung. Das zeigt sich in hochrangigen Publikationen ebenso wie in der Verbundforschung in DFG-geförderten Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und Forschungsgruppen sowie -kollegs und der exzellenten Einzelforschung. Die Universität Göttingen ist international sichtbar und wird auch in internationalen Rankings wie dem Times Higher Education oder im Shanghai-Ranking regelmäßig unter den besten Universitäten Deutschlands gelistet.

In der Vergangenheit haben die Universität Göttingen und der Göttingen Campus immer wieder Wirtschaftsunternehmen hervorgebracht: Das erfolgreichste Beispiel ist die Sartorius AG, die 1870 vom Universitätsmechaniker Florenz Sartorius gegründet wurde. Das frühere Unternehmen Develogen und heutige Evotec SE, Qioptic Photonic GmbH und Co KG, Coherent Laser System GmbH und Co. KG oder auch Abberior Instruments GmbH sind weitere Meilensteine erfolgreicher wissenschaftsgetriebener Gründungen am Standort Göttingen.

Dabei zeigen sich vielfältige Stärken, die durch das Zusammenspiel von Universität und Göttingen Campus entstehen: Die hervorragende Grundlagenforschung im Bereich Life Science, insbesondere in der Medizin, Biologie, Chemie, Physik, Mathematik und Informatik in der Universität zusammen mit dem Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften sowie dem Deutschen Primatenzentrum (Leibniz-Institut DPZ) ist ebenso ein Alleinstellungsmerkmal wie die damit in enger Verbindung stehende Messtechnik. Herausragend ist auch die „Grüne Wissenschaft“ in Bezug auf Ökosystem- oder auch die Züchtungsforschung.

Eine weitere Stärke der Universität sind die universitätsweiten Formate im Wissenstransfer, wie die Nacht des Wissens, öffentliche Ringvorlesungen zu jährlich wechselnden Themen und auch die Öffnung der historischen Sammlungen für die interessierte Öffentlichkeit. Am sichtbarsten ist hier das 2022 eröffnete Forum Wissen - Das Wissensmuseum der Universität Göttingen.

Zu den Stärken der Universität zählt auch, dass sie über den SüdniedersachsenInnovations-Campus (SNIC) in der Zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen der Universität (ZESS) ein Zertifikat „Innovation und Gründung“ als Entrepreneurship Education anbietet, einen Pre-Inkubator für gründungsinteressierte Studierende und mit der Göttinger Wirtschaftsförderungsgesellschaft GWG den SNIC Life Science Accelerator für in Gründung befindliche Unternehmensideen bereitstellt. Studierende wie auch Wissenschaftler*innen können am universitären LIFT-OFF-Wettbewerb für Gründungsideen teilnehmen, der seit fünf Jahren besteht, schon einige erfolgreiche Start-ups hervorgebracht hat und inzwischen mehr als 30.000 Euro Preisgeld pro Jahr durch Sponsoren bereitstellt. Die regionalen Kooperationsstrukturen im SNIC zwischen Universität Göttingen, TU Clausthal, HAWK und PFH Private Hochschule sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, den Landkreisen und Wirtschaftskammern erschließen konkrete Innovationsprojekte, die Landes- und Bundesförderungen erhalten. Im Netzwerk ENLIGHT steht die Universität im engen Austausch mit neun anderen europäischen Universitäten, um ihre Transferbemühungen im internationalen Vergleich zu evaluieren und mittelbar wiederum auch die regionalen Kooperationsstrukturen weiter zu entwickeln. Organisatorisch besteht eine gut in der Universität vernetzte Transferstelle, die in engem Austausch mit Wissenschaftler*innen Transferpotenziale identifiziert und dabei hilft, Unternehmenskooperationen in der Forschung anzubahnen. Darüber hinaus berät sie bei

Fördermittelanträgen und unterstützt Gründungsvorhaben. Die eigene Patentverwertungsagentur MBM ScienceBridge hilft kompetent bei der Beantragung und Verwertung von geistigen Eigentumsrechten.

Für den Transfer in die Wirtschaft stehen Universität und Göttingen Campus starke Partner aus der Privatwirtschaft zur Seite: Die Sartorius AG hat mit der Life Science Factory einen Akteur geschaffen, der mit Beratungsangeboten und Laborräumen Ausgründungen aus der Wissenschaft zur Seite steht und dabei eng mit der Abteilung Forschung und Transfer zusammenarbeitet. Die Life Science Factory mit dem kombinierten Büro-Labor-Gebäude auf dem alten Sartorius-Campus stellt einen Leuchtturm im Transfer dar, der den Standort national und international im Bereich Life Science sichtbar macht.

Schwächen im Transfer

Die Universität zeigt Schwächen bei der Sensibilisierung der Forschenden für den Wissens- und Technologietransfer. Die Bedeutung des Transfers der eigenen Erkenntnisse zu erkennen, den Transfer mitzudenken und voranzutreiben, ist zu wenig verbreitet und findet auch häufig nicht die geeigneten unterstützenden Strukturen. Insbesondere den jungen Forschenden sind die verschiedenen Transferpfade nicht ausreichend bekannt, so dass sie diese wenig proaktiv für ihre eigene Forschung gestalten können. Bei Industriekooperationen, bei denen im Vorfeld der Umgang mit geistigen Eigentumsrechten zu klären ist, gibt es viele Unsicherheiten in Bezug auf Kooperationsverträge. Ebenso unsicher sind viele bei der Frage, ob sie geistige Eigentumsrechte überhaupt in Anspruch nehmen wollen, weil sie den Verwaltungsaufwand oder die Verzögerung der wissenschaftlichen Publikation fürchten, die für die eigene wissenschaftliche Karriere viel wichtiger ist. Die Möglichkeit, Erträge durch geistige Eigentumsrechte zu generieren oder eine Forschungsidee in eine breitere, auch kommerzielle Anwendung zu übertragen, wird von Forschenden häufig noch nicht gesehen.

Die Patentverwertungsagentur MBM ScienceBridge kann dabei helfen: Sie berät Forschende zu Anträgen auf Patente und Gebrauchsmuster. Bei der Vergabe von Lizenzen an eigene Ausgründungen vertritt sie die Hochschule. Dabei bemängeln Ausgründungen, dass der Prozess nicht ausreichend zeitnah erfolgt und an keine festen Fristen gebunden ist, so dass sie einen Verhandlungsnachteil erleiden.

Für Industriekooperationen stehen je nach Fragestellung Transferstelle, Rechtsabteilung oder die MBM ScienceBridge zur Verfügung: Für Transferinteressierte wirkt dies unübersichtlich. Die grundständig kleine Transferstelle der Universität konnte in den vergangenen Jahren durch Projektmittel personell aufgestockt werden und damit das Tätigkeitsfeld und die Unterstützung sehr viel breiter auf die Zielgruppen ausweiten. Diese Tätigkeiten sind jedoch an die Laufzeiten der Fördermittel bis 2024 sowie die beantragten Projektaufgaben gebunden. Strukturell kritisieren Universitätsangehörige deshalb auch, dass es keine klare und aufeinander abgestimmte Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Einrichtungen der Zentralverwaltung (Transferstelle, Rechtsabteilung, Öffentlichkeitsarbeit, MBM ScienceBridge), den Fakultäten und den Zentren gibt, sodass es gerade für neue Wissenschaftler*innen und Studierende in Göttingen keine klaren Ansprechpartner gibt. Bislang existiert auch kein interner Review von Transferstrukturen, der anhand von Fällen durchspielt, wie eine optimale Bearbeitung von Anfragen zwischen den zuständigen Stellen erfolgen kann.

Gründer*innen fehlt auch ein fester Ort für ihre Ausgründungen: Es gibt zwar mit dem Pre-Inkubator und dem Accelerator zur Verfügung stehende Räumlichkeiten, aber drei Ortswechsel in fünf Jahren haben dazu geführt, dass die Studierenden und Mitarbeitenden keinen festen Ort mit Gründungsaktivitäten in Verbindung bringen. Und auch diese Struktur ist an Projektförderungen gebunden und läuft 2024 aus.

Entrepreneurship Education ist über das Zertifikat „Innovation und Gründung“ hinaus kaum in den Curricula zu finden, um Gründungsinteressierte mit Grundlagenkenntnissen zu versorgen und aus dieser Gruppe Gründungswillige zu entwickeln. Darüber hinaus spielt das Thema Forschungstransfer in der grundständigen Lehre oftmals keine Rolle, da es hierfür an Zeit und Unterstützung für die Lehrenden mangelt.

Das durch die hervorragende Grundlagenforschung vorhandene Potenzial zur wissenschaftlichen Weiterbildung berufserfahrener Absolvent*innen wird bislang lediglich in drei weiterbildenden Masterstudiengängen abgerufen. Großes Potential für Aktivitäten im Bereich lebenslanges Lernen besteht auch bei möglichen Angeboten für die eigenen Alumni, auch in Kooperationen mit den übrigen regionalen Hochschulen.

Für die Bereiche Data Science, Social Entrepreneurship und Messtechnik fehlen der Universität bislang strategische Industriepartnerschaften wie im Bereich Life Science, um ihre Ausgründungen zu unterstützen.

Zielbestimmung

Die Universität versteht Transfer als eine inhärente Aufgabe in Forschung und Lehre: Jeder Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Ergebnisse ist eine Gelegenheit, um über neue Erkenntnisse, Inventionen, Innovationen oder Ausgründungen die Sichtbarkeit der Universität zu steigern und zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung beizutragen. Die Universität begreift Transfer als einen multidirektional verschränkten Austauschprozess zwischen allen möglichen gesellschaftlichen Akteuren und übernimmt deshalb in entsprechenden Netzwerken eine aktive Rolle.

Die folgenden Ziele verfolgt die Universität in den kommenden Jahren:

1. Die Universität beabsichtigt, ihre Transferaktivitäten zu verbessern und zu fördern, indem sie Industriekooperationen ebenso unterstützt wie Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen Akteuren. Dafür überdenkt die Universität die bestehenden Anreize in der leistungsorientierten Mittelvergabe sowie bei den persönlichen Bezügen, um die Transferaktivitäten der Forschenden stärker zu honorieren und eine wertschätzende Transferkultur in der Universität zu etablieren.
2. Die Universität Göttingen versteht Transfer als multidirektionalen Prozess und ist bestrebt, Fragestellungen und Herausforderungen aus der Gesellschaft aufzunehmen und in die Forschungsaktivitäten der Universität einfließen zu lassen. Dazu sollen Vertreter der Wirtschaft und öffentlicher Institutionen ins direkte Gespräch mit Forscher*innen gebracht werden, genauso sollen die bestehenden Formate im Wissenstransfer aus der Universität weitergeführt werden, um die Erkenntnisse aus der Forschung der Gesellschaft zugänglich zu machen.
3. Ausgründungen fördert die Universität durch geistige Eigentumsrechte über ausgründungsfreundliche Lizenzerteilung sowie durch verbesserte Beratung einschließlich der Koordination von Beratungsleistungen innerhalb der Universität. Die Universität hat

sich zum Ziel gesetzt, die bestehenden Prozesse gemeinsam mit MBM ScienceBridge so zu optimieren, dass keine Verzögerungen für die Ausgründenden entstehen. Ziel ist, (1) die Zahl der wissenschaftsgetriebenen Ausgründungen über die nächsten 5 Jahre auf 14 zu verdoppeln, und (2) die Zahl der Patente aus Universität und UMG von durchschnittlich 20 auf 30 pro Jahr zu steigern.

4. Die Universität arbeitet daran, die universitätsweit zur Verfügung stehende Entrepreneurship and Innovation Education auszubauen und curricular in den Studiengängen als Wahlfächer zu verankern, um zentrale Kompetenzen für die Umsetzung von innovativen Projekten oder die Einführung innovativer Produkte oder Dienstleistungen für alle interessierten Studierenden bereitzustellen.
5. Aufgrund knapper Finanzressourcen, aber auch, weil bei erfolgreichen Ausgründungen schnell das Netzwerk mit privaten Investoren ausschlaggebend für eine positive Entwicklung der Ausgründung ist, sucht die Universität die Kooperation mit privaten Akteuren aus der Wirtschaft, um das Gründungsökosystem in den Bereichen Life Science, Data Science, Messtechnik und Social Entrepreneurship weiter zu entwickeln. Dafür verfolgt sie u.a. mit der Sartorius AG, ottobock SE & Co KGaA, KWS SE über die Life Science Factory bzw. das Life Science Valley eine Intensivierung der Gründungsunterstützung und nutzt den regionalen Wachstumsfond – beides unterstützt durch die Landesregierung Niedersachsen.
6. Im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung hat die Universität Göttingen bisher nur ein punktuelles Angebot entwickelt: Eine in der Breite der Fakultäten verfolgte wissenschaftliche Weiterbildung würde den Transferbeitrag auch in Kooperation mit interessierten Unternehmen erheblich stärken. Dafür entwickelt die Universität eine geeignete Struktur, um sowohl einen finanziellen Mehrwert sicherzustellen als auch die Verbindung zu regionalen Unternehmen und zu ihren Alumni zu stärken.
7. Ein zentrales mittel- bis langfristiges Ziel bleibt für die Universität in Kooperation mit der Stadt Göttingen ein Gründungs- und Innovationszentrum, in dem sich junge Gründungsinteressierte mit erfahrenen Gründerinnen und Gründern in den Bereichen Data Science, Messtechnik und Social Entrepreneurship austauschen, und Begleitung und Beratung aus der Universität für die ersten Schritte in die Verwirklichung ihrer Ideen erhalten.
8. Das Fundament für eine Stärkung des Wissens- und Technologietransfers beruht auf hervorragender Grundlagenforschung und Lehre der Universität. Zur Verbesserung der Transfersensibilität und Transferkultur richtet die Universität ein regelmäßiges Transferkolleg „Science to Innovation“ ein, in dem interessierte Angehörige der Universität thematisch entlang der inhaltlichen Schwerpunkte der Universität Perspektiven und Maßnahmen für den Transfer diskutieren. Das Transferkolleg evaluiert die Zielerreichung, bespricht strukturelle Defizite, führt einzelne Transferkonzepte zusammen und reflektiert Maßnahmen zur Verbesserung des Transfers im Austausch mit Senat und Präsidium der Universität, um insgesamt den multidirektionalen Transfer an der Universität zu stärken.